

Noten

Zweimal die Cäcilienmesse

Charles Gounod: *Messe solennelle (Ste Cécile)*. Hrsg. von Hans Schellevis. Kassel 2017: Bärenreiter-Verlag 2017. Partitur € 79,-, Klavierauszug € 14,95, Chorpartitur € 6,95, Streicher je € 8,95, Harmonie € 79,-, Orgel € 12,95.

Charles Gounod: *Messe solennelle de sainte Cécile*. Hrsg. von Frank Höndgen. Stuttgart 2017: Carus-Verlag. Partitur € 79,-, Klavierauszug € 15,-, Chorpartitur € 8,50 (ab 20 Ex.), Orchestermaterial (Set) € 241,-.

Zum bevorstehenden Gedenkjahr anlässlich des 200. Geburtstags von Charles Gounod sind zwei Urtext-Ausgaben seiner

Messe solennelle de Sainte Cécile im Carus- und im Bärenreiter-Verlag erschienen. Die Herausgeber griffen auf mehrere Quellen zurück: das Autograph für Kyrie, Gloria, Offertorium und „Domine salvum fac“, das nur von Bärenreiter-Herausgeber Hans Schellevis verwendete Autograph von Credo, Sanctus, Benedictus und Agnus Dei aus der Northwestern University

Chicago sowie den Erstdruck bei Lebeau aus dem Jahr der Uraufführung 1855 und einen 1870 erschienenen Nachdruck. Daraus ergeben sich unterschiedliche Zählungen der Sätze. Außerdem fügt Bärenreiter zwei später komponierte alternative Offertorien für Orgel solo an, je eins manualiter und pedaliter.

Schellevis erläutert in seinem Vorwort die Entstehungsgeschichte der Messe eingebunden in die biografische Entwicklung Gounods. Auch gibt er mit Originalzitaten Einblick in die Rezeption des Werkes. Am Ende steht der Kritische Bericht mit Erläuterungen der herausgeberischen Methoden und editionskritischem Kommentar. Dieser steht im Gegensatz zum Vorwort leider nur in englischer Sprache.

Auch der Editor der Carus-Ausgabe, Frank Höndgen, beleuchtet in seiner Vorrede die Entstehung der Messe im Kontext von Gounods Lebensumständen und erklärt die unterschiedlichen Kompositionsphasen. Besonders aufschlussreich ist die Beschreibung des in der Partitur geforderten Instru-

ments „Octobasse“, eines 32' füssigen, bis 3,5 m hohen Kontrabassinstruments, das aber möglicherweise noch nicht einmal in der Uraufführung zum Einsatz kam. Eine Abbildung am Ende der Partitur veranschaulicht das Kuriosum. Höndgen beschreibt die einzelnen Teile der Messe genau nach Struktur, theologischem Inhalt und Stilistik. Der – deutsche – Kritische Bericht im Anhang geht sehr genau auf die Quellenlage und Editionsprinzipien ein und zeigt notwendige editorische Korrekturen gegenüber Manuskript und Erstdrucken auf. Hierbei geht es hauptsächlich um Phrasierung- und Haltebogensetzung sowie dynamische Bezeichnungen.

Die Partituren beider Verlage bieten ein klares übersichtliches Noten- und Textbild. Bei Bärenreiter wird klassischerweise auf chamois-farbenem Papier gedruckt, das für die Augen sehr angenehm ist. Carus druckt auf reinweiß und bietet einen etwas größeren Druck, was wiederum die Lesbarkeit erhöht: pro – breiterer – Seite stehen meistens sechs Takte, bei Bärenreiter sieben. Bärenreiter setzt die Stimme der Grande Caisse (Große Trommel) in Schlagzeugnotation, was die Übersicht fördert. Für die transponierenden Bläser ist bei Bärenreiter stets der Stimnton angegeben – allerdings gemäß den Quellen mit französischen Tonbezeichnungen; Carus verzichtet hierauf. Wie auch das Vorwort sind bei Carus die Übersetzungen der im Original französischen Angaben zur Ausführung in Deutsch und Englisch, Bärenreiter belässt es bei den Originalen.

Der bei Bärenreiter bereits vorliegende Klavierauszug von Hans Schellevis stellt die Orchesterbegleitung angemessen dar und liegt gut in der Hand. Allerdings erschwert die vollständig zu spielende Harfenstimme am Ende des Credo die im Übrigen gute Übersichtlichkeit für den Chor bei nur vier langgezogenen Takten je Seite erheblich. Dies erstaunt umso mehr, da sonst offensichtlich Wert auf gute Ausnutzung der Seiten gelegt wurde. Verglichen mit den über die Petrucci-Bibliothek einsehbareren Vorgängerausgaben ist beiden Verlagen sehr zu danken für die grundlegende Editionsarbeit, um diese großangelegte, für Ausführende wie Hörende sehr ansprechende romantische Messe weiter zugänglich und bekannt zu machen. *Susanne Rohland-Stahlke*

